

**Nekr**

**174**

*Nekr M*

*174*

ELISABETH MOUSSON-RÜEGG

GEBOREN 16. OKTOBER 1873

GESTORBEN 24. JANUAR 1958



Nekt M 174

GEDENKFEIER

ANLÄSSLICH DER BESTATTUNG VON

FRAU ELISABETH MOUSSON-RÜEGG

DIENSTAG, DEN 28. JANUAR 1958

IN DER ALTEN KIRCHE FLUNTERN

IN ZÜRICH



688, 168  
Marek

ORGEL-EINGANGSSPIEL

*Präludium in f-Moll*

VON GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

ANSPRACHE VON PFARRER DR. h. c. KARL FUETER

«Alles Fleisch ist wie Gras, und  
alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blume.  
Das Gras ist verdorret und  
die Blume ist abgefallen;  
aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.» (1. Petr. 1, 24)

«Und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein  
Licht, das da scheint an einem dunkeln Ort.» (1. Petr. 1, 19)

Christus spricht:

«*Ich* bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird  
nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des  
Lebens haben.» (Joh. 8, 12)

«*Ich* bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den  
wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nim-  
mermehr dürsten.» (Joh. 6, 35)

Ja, er verheißt noch Größeres, das wir nur in ehrfürchtiger  
Andacht vernehmen können:

«*Ich* bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich  
glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und  
glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.» (Joh. 11, 25, 26)

«Doch wandeln wir im Glauben und nicht im Schauen.  
(2. Kor. 5, 7)

*Amen*

Liebe Leidtragende und Mittrauernde! Wir sind hierher gekommen zum Abschied von

FRAU ELISABETH MOUSSON geb. RÜEGG

Witwe des ehemaligen Regierungsrates Dr. Heinrich Mousson, von Zürich, Bern und Morges. Sie war geboren am 16. Oktober 1873 und ist am letzten Freitag, den 24. Januar 1958, heimgerufen worden in einem Alter von 84 Jahren, 3 Monaten und einer Woche.

Wir wollen als Christen unseren Abschied unter das Wort stellen, das Gott durch den Propheten Jesaja (Kapitel 46, 4) zu uns spricht: «Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun; ich will heben und tragen und erretten.»

Herr, hilf uns, daß wir dein Wort empfänglich aufnehmen und auch für uns den Weg durch die Zeit zur Ewigkeit finden mögen.

*Amen*

Liebe Leidtragende und Mittrauernde!

Es gehört zum Geheimnis des Todes, daß in dem Augenblick, da ein uns teures Leben erlischt, es sich von uns löst und wir es als ein Ganzes, Abgeschlossenes schauen. Solange wir miteinander unterwegs sind, nebeneinander oder auch hintereinander gehen, sind wir völlig vom Augenblick in Anspruch genommen. Wir empfinden unseres Nächsten Gegenwart beglückend oder je nachdem belastend, je nach unseren Beziehungen. Ist aber ein Leben in seinem irdischen Lauf vollendet, dann löst es sich ab und wird ein Ganzes, das wir übersehen. Es rundet sich zu einem in sich geschlossenen Bild. Dabei erkennen wir mit Stau-

nen, wie alles – Jugend und Alter, Freud und Leid, Handeln und Erleiden, Hoffnung und Enttäuschung zusammengehören.

Wir versammeln uns zum Abschied in einem kirchlichen Raum. Es geht weder um Loben noch Tadeln. Gott sei Dank haben wir nicht zu richten; es würde sich auch angesichts der Majestät des Todes nicht geziemen. Wir möchten das beendete Leben in das Licht der Ewigkeit stellen, es von unserem Glauben aus betrachten und dabei merken, daß auch für die Entschlafene das gewaltige Gotteswort gilt, das aus der Ewigkeit uns alle aufrichtet: «Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet.» Und als wollte Gott diese Verheißung unterstreichen, fügt er hinzu: «Ich will es tun; ich will heben und tragen und erretten.»

Der äußere Lebenslauf der Entschlafenen war schlicht und einfach und schlug keine großen Wellen in der Öffentlichkeit. Elisabeth geb. Rüegg kam in Zürich als jüngste Tochter des Kaufmanns Johann Jakob Rüegg und seiner Gattin Anna geb. Blaß zur Welt. Ihre zwei älteren Schwestern sind ihr wie der frühvollendete Bruder im Tode vorangegangen. Ihre Kindheit wurde überglänzt von dem Sommersitz der Familie in Mühlberg (Kanton Thurgau). Dort lernte sie die ländliche Stille und die Freiheit des Schweifens durch Feld und Wald kennen. Dort erhielt sie die ersten starken Natureindrücke, die später für sie so wichtig werden sollten. Sie durchlief die Schulen, absolvierte das Pensionsjahr. Mit 22 Jahren wurde sie die Gattin des späteren Regierungsrates und hochangesehenen Erziehungsdirektors Dr. Heinrich Mousson. Sie schenkte ihm eine Tochter, die später durch ihre Heirat den Eltern, wie diese sagten, mit ihrem Mann noch einen Sohn zubrachte. Sie durfte sich an zwei

Enkeln freuen, und als sie im Jahre 1944 Witwe wurde, da war es ihr doch noch vergönnt, die Geburt von vier Urenkeln zu erleben.

Das scheint ein schönes, angenehmes und behütetes Leben zu sein, das alles enthielt, was einer Frau an Freude und an Sorgen und Aufgaben geschenkt werden kann. Aber es sind nur die äußeren Stationen, und die sind im Leben nicht das Wichtigste. Es kommt darauf an, was wir im Durchschreiten dieser Lebensstationen werden. Wir alle stehen in einem Kampf. Wir müssen uns mit uns selber, unserem Temperament, unseren guten und ungunen Eigenschaften, unseren Gewohnheiten und Neigungen auseinandersetzen, sodann mit dem, was durch die Umstände von außen an uns herankommt und schließlich mit den Fragen der Ewigkeit, mit Gott und unserer letzten Bestimmung. Da fiel früh ein dunkler Schatten auf das Leben der jungen Frau und Mutter. Ein Leiden nötigte sie, öfters Gatten und Tochter allein zu lassen und sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Während langen Jahren war sie ans Bett gefesselt. Das war eine schwere Zeit. Aber der Rückblick läßt erkennen, daß Gott zu erfüllen begann, was er verheißen hat: «Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun.»

«*Ich will heben.*» Er hielt sie, indem er ihr vorerst einige Erleichterungen verschaffte und Hilfe schenkte. Wir sehen sie zuallererst darin, daß sie während ihres ganzen Lebens von Liebe, Fürsorge und Treue umgeben war. Es ist etwas Großes, wenn man weiß, daß ihr Gatte, der die Mitverantwortung für die Stadt und später den Kanton trug, bekannte, ihre Ehe, die beinahe ein halbes Jahrhundert dauerte, habe in wahrhaft inniger und unverbrüchlicher Verbundenheit bestanden. Ihre Tochter

hatte ihr Leben lang das fünfte Gebot vor Augen und bemühte sich mit ihren Angehörigen, ihr das Los zu erleichtern und ihr auch in schweren Zeiten treulich beizustehen bis zum letzten Atemzug.

Zum Haushalt gehörte auch die treue Klara, die während mehr als vier Jahrzehnten, eigentlich ihr ganzes Leben lang, im Dienst der Entschlafenen stand und ihr beigestanden und geholfen hat, weshalb die Familie ihr auch an dieser Stelle den warmen Dank der Angehörigen aussprechen läßt.

Noch mit einer andern Hilfe hielt sie Gott. Er schenkte ihr, was auch den beglückt, der an den Ort gebunden ist. Er gab ihr den Schönheitssinn, der sich am Kleinen und Kleinsten freut. Sie liebte die Natur. Jede kleine Blume war ihr das Zeugnis der herrlichen Schöpfung Gottes in ihrer Weite und Größe. Ein Vögelein, das an die Scheiben pickte oder durch das offene Fenster zum Bett hinflieg, brachte das ganze Leben der Umwelt an ihr Schmerzenslager. Saß sie in ihrem Garten, so geschah es im Sinne Paul Gerhardts:

Mein Auge schauet,  
was Gott gebauet  
zu seinen Ehren  
und uns zu lehren,  
wie sein Vermögen  
sei mächtig und groß.

Darum fühlte sie sich auch ihrem langjährigen Gärtner verbunden, der wie sie die Blumen liebte und auf ihre Wünsche einging. Der Garten war das Abbild der göttlichen Schöpfung.

Und schließlich gingen ihre Blicke ja nicht nur zur Natur, sondern auch zu den Menschen. War sie viel einsam, so schrieb

sie Briefe oder sandte persönlich geformte Blumen Grüße zu denen, an die sie dachte. Sie versammelte im Geist eine stille Hausgemeinde verschiedenartigster Menschen um sich, für die sie wie für ihre eigenen Angehörigen und für sich selber in der Fürbitte vor Gott eintrat. «Ich will euch heben» – so gab ihr Gott gleichsam einen Stab in die Hand, auf den sie sich stützen konnte.

Gott spricht: «Ich will tragen.» Der Stab ist höchstens eine Hilfe, er verleiht nicht neue Kraft. Die Anfechtungen der Krankheit und der körperlichen Schmerzen waren groß und kehrten immer wieder. Als sie vor sieben Jahren ein Buch herausgab, das in literarisch-künstlerischer Form festhalten sollte, was sie in Freud und vor allem im Leid gelernt hatte, damit es ihren Leidensgenossen in der weiten Welt helfen möge, da wählte sie nicht den Titel «Finden», sondern – und das ist bezeichnend – «Suchen». Das geschah nicht einfach aus Bescheidenheit, sondern aus der schmerzlichen Erkenntnis, daß wir den Glauben ja nie haben, sondern Tag für Tag suchen müssen.

Ihr eigener Glaube war stark belebt worden durch häufige und längere Aufenthalte in Bad Boll. Die starke Persönlichkeit Pfarrer Blumhardts richtete sie auf. Aus seinen Andachten und Predigten erhielt sie immer wieder Kraft. Sie wurde zu einer eifrigen Leserin der Bibel und gewann eine umfassende Kenntnis der Heiligen Schrift. Jedes Wort wurde ihr zum persönlichen Anruf, zur Mahnung, zum Trost oder zur Verheißung. Gern zitierte sie das Wort aus dem Propheten Sacharia, daß wir Menschen «durch ein Meer der Angst gehen müssen».

So schreibt sie selber, und es ist ihre eigene Erfahrung, von der immer wiederkehrenden Drangsal der Seele:

«Ich ringe Tag und Nacht mit meiner Not.  
Doch ob ich heut den Feind bezwang –  
schon morgen holt er aus zu neuem Schlag.

Erschöpfend ist der Kampf, er will nicht enden.  
Wenn ich die Augen öffne, hebt er an  
und schleicht mir nach in alle meine Träume.»

Der Kranke hat nicht die Möglichkeit des Gesunden, die schweren und peinigen Gedanken durch Arbeit und Pflichterfüllung zu verdrängen. Er bleibt in seiner Stille wehrlos den Sorgen und trüben Gedanken ausgeliefert. Aber sie beharrte nicht im Klagen, sondern wußte, wo Hilfe zu finden ist. Und sie sagte:

Nahest du wieder, finsterer Gast?  
Legst auf die Brust erdrückende Last,  
verdunkelst der Augen helle Sicht –  
ich höre nicht mehr, daß Gott spricht.  
Weiche von mir, du arge List;  
stärker als du ist Jesus Christ!

Gott schenkte ihr den Glauben. In Jesus Christus fand sie Halt und Heil.

Und er hat noch mehr getan: Er hat sie nicht nur hindurchgetragen, sondern er hat sie auch errettet: «*Ich will* heben und tragen und *erretten*.» Auch das hat sie gleichsam vorwegnehmend in einem Gedicht mit der Überschrift «Reich Gottes» selber schon ausgesprochen:

Wenn du's von ganzem Herz erhoffest,  
fügt Gott es in dein Leben ein.  
Wenn du's von ganzem Herzen glaubest,  
wird es sein.

Und wenn du harrest, sehnd harrest  
vom Morgen bis zum Abendgraun  
vergebens – ob du drüber stürbest,  
du wirst doch die Erfüllung schau.

Das war bei ihr nicht Theorie. Als sie ihren 80. Geburtstag feiern durfte, da hat sie trotz körperlicher Schwachheit im Kreise der Familie eine kleine, freie Rede gehalten, und der Rückblick auf ihr Leben mündete in den 103. Psalm aus:

«Lobe den Herrn, meine Seele,  
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!  
Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!»

Auch an unfestlichen Tagen äußerte sie sich ähnlich und sagte etwa: «Mein Leben ist trotz dem vielen Leid ein glückliches gewesen.» Sie kannte das Geheimnis des Sieges, das in der Paradoxie des christlichen Glaubens liegt, und bekannte: «Je tiefer wir ins Weinen hineingeführt werden, um so größer darf nachher die Freude sein.»

Und «ob du drüber stürbest,  
Du wirst doch die Erfüllung schau.»

Die letzten Wochen und Monate waren sehr schwer. Aber wir wissen nun, daß wenn das Leid sie übermannte, ihr wahres Wesen im Verborgenen errettet und erlöst blieb. Auch wenn sie «drüber starb», so beginnt das Neue: das Schauen nach dem Glauben.

Darum wollen wir nicht traurig, sondern frohgemut Abschied von ihr nehmen; nicht nur, weil ihr Leiden zu Ende ging,

sondern weil Gottes Verheißungen sich an ihr erfüllten und erfüllen werden; gehen sie doch mit heute nicht zu Ende, sondern dauern weiter in Ewigkeit. Freuen wir uns, daß sie von aller körperlichen Gebrechlichkeit und Belastung erlöst ist. Freuen wir uns, daß der Kampf, den sie so tapfer um den inneren Frieden führte und der uns doch in dieser Zeit nie völlig entschieden ist, nun den endgültigen Sieg erlangte. Ja, danken wir, wie sie es selber an ihrem 80. Geburtstag getan hat.

Wir sagen Gott Lob und Dank für alles Gute, das er der Entschlafenen in Freud und Leid ihres Lebens hat zuteil werden lassen, und daß er in ihr immer wieder den starken Glauben an Jesus Christus und damit an die Erlösung, die Vergebung und die Liebe Gottes schenkte.

Wir sagen Gott Lob und Dank für alles Gute und Freundliche, das durch sie in unser Leben gekommen ist.

Wir bitten Gott, er wolle *uns* helfen, ein christliches Leben zu führen, damit wir zu unserer Zeit ein gutes Ende davontragen mögen.

*Amen*

ORGEL-VORTRAG

VON ELSA FRIDÖRI

CHORAL

*«Wenn ich einmal soll scheiden»*

VON JOHANN SEBASTIAN BACH

So haben wir Abschied genommen von unserer lieben

FRAU ELISABETH MOUSSON

und sind bereit, dem Feuer zu überlassen, was an ihr sterblich war. Sie selber anbefehlen wir der Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters, auf die wir für uns selber bauen und trauen wollen, und gedenken dabei der Verheißung:

«Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat, und was in keines Menschen Sinn gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn liebhaben.»

## GEBET

Herr, unser Gott, himmlischer Vater!

Alles, was wir in dieser Stunde empfinden an Wehmut, weil eine Lücke in unseren Kreis gerissen wurde, und eine Quelle menschlicher Liebe sich schließt – alles, was wir empfinden an Dankbarkeit, daß du die Entschlafene zu dir genommen hast und in Ewigkeit an ihr mehr vollenden wirst, als wir ahnen und zu bitten verstehen –, alles, was wir empfinden an Sorge im Blick auf unsere eigene Sterblichkeit und an die Vergänglichkeit alles irdischen Wesens – das breiten wir vor dir aus, indem wir zu dir betend die Worte sprechen, die dein Sohn uns gelehrt hat:

Unser Vater, der du bist in den Himmeln!  
Dein Name werde geheiligt.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.  
Gib uns heute unser täglich Brot.  
Und vergib uns unsere Schulden,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

*Amen*

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen im Leben und im Sterben.

*Amen*

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

CHORAL

*Wer nur den lieben Gott läßt walten  
und hoffet auf ihn allezeit*

VON JOHANN SEBASTIAN BACH